

## Arbeitsproben

Pressemitteilung >Queer am Arbeitsplatz<

[Chemnitz, 03.11.2023]

Queere Menschen in Sachsen sind in ihrem Arbeitsumfeld nach wie vor Benachteiligungen ausgesetzt. Diese reichen von Mobbing über sexuelle Belästigung, voyeuristische Neugier bis hin zu körperlichen Angriffen. Um der Gewalt und Diskriminierung von queeren Menschen entschlossen entgegen zu treten, setzt sich >Queer am Arbeitsplatz< aktiv für LSBTI\* Menschen im Arbeitsleben ein. Mit Aufklärungsangeboten und Materialien, die die queere Lebenswelt erklären und näher bringen, oder auch Mentoring unterstützt Projektkoordination Michel Röhrich LSBTI\* Arbeitnehmende. Mit dem Mentoring sollen Ansprechpartner\*innen geschaffen und Vorurteile im Umgang mit Kolleg\*innen abgebaut werden. >Ziel des Beratungsangebotes ist jedoch nicht nur die Unterstützung von Arbeitnehmer\*innen<, erklärt Michel Röhrich, >In Zeiten des Fachkräftemangels ist es für Arbeitgebende notwendig, Menschen und ihre Fähigkeiten zu erkennen und die Resilienz von Beschäftigten gegen Diskriminierung zu fördern.<

Um auf Dauer wettbewerbsfähig zu bleiben und ein klares Standing gegen Diskriminierung zu setzen, lohnt es sich, mit Michel Röhrich ins Gespräch zu kommen. Er berät kostenfrei zur Öffnung des eigenen Unternehmens und bietet zudem Workshops zur Sensibilisierung von Kolleg\*innen und Arbeitgeber\*innen.

*(Zeichen: 1.293 mit Leereichen)*

## Mock Up Beiträge Social Media

### Schwerpunkt: Berufliche Rehabilitation

[FB]

#### 26. Juni: Anti-Drogen-Tag

>Nur durch eine konstante Begleitung und intensive psychosoziale Unterstützung können auch in der beruflichen Reha Rückfälle vermieden werden.<

So erklären die Expert\*innen des Beruflichen Trainingszentrums (BTZ) das Suchtkonzept, das sich aus vielen Jahren enger Zusammenarbeit mit Menschen mit Suchterkrankungen in der beruflichen Rehabilitation ergeben hat. Seinen Ursprung hat es im #BTZplauen, denn in Sachsen hatte in den letzten Jahren der illegale Rauschmittelkonsum stark zugenommen. Entsprechend musste bei Rehabilitand\*innen mit Abhängigkeitserkrankung entgegen gesteuert und ein Netz zum Auffangen der Problematik gesponnen werden. Nachdem zuerst ein Suchtkonzept für Crystal Meth-Abhängige entstand, wurde dies nach Erprobung auf Teilnehmende mit stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen und Doppeldiagnosen ausgeweitet.

Mit einer engmaschigen Begleitung, besonders geschützten Bedingungen, mehr Zeit und einem Team aus Berufstrainer\*innen, Pädagog\*innen, Psycholog\*innen, Ergotherapeut\*innen und Suchttherapeut\*innen arbeiten unsere Einrichtungen mit Ihnen an dem (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben.

Berufliche Rehabilitation für Suchtkranke im BTZ Plauen <https://www.faw-btz.de/btz-plauen>

#antidrogentag #drogen #beruflicherehabilitation #reha #gesundheit #arbeitswelt  
#seelischegesundheitfaw #faw #gemeinsammitteninsleben #zurückinarbeit

[LinkedIn]

## **06. Juni: Sehbehindertentag**

Wissen Sie, ab wie viel Prozent der eingeschränkten Sehfähigkeit bei einer Person von Sehbehinderung gesprochen wird? Wie viele Personen in Deutschland als sehbehindert oder blind gelten? Oder welche Tools Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit die Arbeit am Computer erleichtern?

### **Darüber klärt der Sehbehindertentag am 6. Juni auf!**

Im Rahmen des Aktionstages, der durch den Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. vor 25 Jahren eingeführt wurde, soll über Vorurteile aufgeklärt werden. Außerdem werden Wege und Möglichkeit der täglichen Unterstützung aufgezeigt. Über Blindenstock bis hin zu Brailleschrift oder einem Blindenhund 3 es gibt einige Hilfsmittel für sehbehinderte und blinde Menschen.

Wie Sie als Arbeitgeber\*in sehbehinderte und blinde Mitarbeitende unterstützen können, verraten wir Ihnen hier:

### **Technische Hilfsmittel**

Mit technischen Hilfsmitteln können Sie die Kommunikation und Orientierung fördern. Dies beinhaltet große Zahlen und Buchstaben, beleuchtete Displays oder Sprachein- und Ausgaben. Aber auch taktile Markierungspunkt, Führungslinien, akustische oder tastbare Alarmsignal sowie Ultraschall und RFID-Technik zur Etikettierung und Orientierung können hilfreiche Mittel im beruflichen Alltag sein.

### **Computer-Software**

Den meisten bekannt sein wird vermutlich der Screenreader, der Bildschirminhalte steuert. Die Software interpretiert die Bildschirminformationen und gibt sie über Braillezeilen oder per Sprachausgabe aus. Zusätzlich dazu gibt es Texterkennungssoftwares, die Buchstaben in Dokumenten oder grafischen Dateien identifizieren und diese in digitale Textdateien umwandeln. Dadurch lassen sich die Textdateien weiter editieren oder kopieren.

## Alternativtext

Gerade im Social Media Bereich ist es wichtig, inklusiv zu handeln und bei Bildern, die wichtige Informationen übermitteln, eine Bildbeschreibung (Alternativtext) einzufügen. In einfacher, klarer Sprache sollten die nötigsten Informationen, die in der Grafik oder dem Bild zu finden sind, beschrieben werden. Fremdwörter und eigene Meinung sollten dabei vermieden werden. Sie wollen mehr wissen? Dann folgen Sie dem Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. auf Facebook: <https://www.facebook.com/DBSV.org/>

*[Bildbeschreibung: Eine weiße Frau mit schwarzen Haaren und einem braunen Oberteil tastet sich an eine Toilettentür. Sie hält einen Blindenstock und ein weiteres Gerät. An der Wand neben der Toilettentür hängt ein Schild, auf dem Women steht. Darüber ist ein blauer Kreis, in dem eine weiße Strichfiguren-Frau dargestellt ist. Im unteren Teil der Grafik ist ein dunkelroter Balken, auf dem in weißer Schrift >Sehbehinderung im Alltag begegnen< und >Praktische Tools für die berufliche Teilhabe von Menschen mit Sehbehinderung und Blindheit< steht.]*

## **Artikel: Prokrastination am Arbeitsplatz**

Sie waschen Geschirr ab, anstatt sich der Dokumentation Ihrer Arbeit zu widmen? Ein kleiner Spaziergang durchs Haus ist Ihnen lieber, als sich mit der Vorbereitung Ihrer Unterrichtseinheiten auseinanderzusetzen? Ein Schnack hier, ein Schnack da und schon ist eine Arbeitsstunde vorbei, die Sie sinnvoll hätten nutzen können?

Kommt Ihnen dieses Verhalten bekannt vor? Dann leiden Sie möglicherweise an Prokrastination. Wenn es vermehrt schwerfällt, wichtige oder notwendig benannte Aufgaben ohne massivem Unlustgefühl in einer der Aufgabe angemessenen Zeit zu erledigen, kann dies nachhaltig die eigene Arbeit stören. Deshalb wird dieses Verhalten auch >Arbeitsstörung< genannt.

Entgegen aller Meinung prokrastinieren Menschen nicht, weil sie faul oder gar arbeitsunwillig sind. Häufig liegt hinter dieser Verhaltensweise die Angst zu versagen oder von Vorgesetzten und/oder Kolleg\*innen kritisiert zu werden. Zusätzlich dazu kann es aufgrund von falscher Prioritätensetzung, unrealistischen Arbeitszielen und einer schlechten Zeiteinteilung zu jenem Verhalten kommen, das uns im schlimmsten Falle den Schlaf raubt und uns in Angstzustände treibt.

### **Doch was genau ist >Prokrastination< eigentlich?**

Die Universität Münster definiert Prokrastination als >die wissenschaftliche Bezeichnung für pathologisches Aufschiebeverhalten. Prokrastination ist eine ernstzunehmende Arbeitsstörung und kann sowohl private Alltagsaktivitäten als auch schulische, akademische und berufliche Tätigkeiten betreffen.<

Prokrastination wird nicht nur unter Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Studierenden wahrgenommen, sondern auch bei im Arbeitsleben stehenden Erwachsenen. Bis zu 20 Prozent der Erwachsenen leiden an ernsthafter Prokrastination, die im schlimmsten Fall psychologisch behandelt werden muss. Bei Arbeitnehmer:innen, die selbstgesteuert arbeiten, kommt diese Art der Arbeitsstörung häufiger vor, da das Zeitmanagement bei den Personen liegt und nicht bei dem:der Vorgesetzten.

### **Und wie entsteht Prokrastination?**

Es gibt keine wissenschaftlich belegte Ursache oder einen bestimmten Auslöser, wegen dem Arbeitnehmer:innen prokrastinieren. Es gibt jedoch Verhaltensweisen und Empfindungen, die zu Prokrastination führen können. Dazu gehören u.a. >Probleme in der Prioritätensetzung, mangelnde oder unrealistische Planung, Schwierigkeiten in der Abgrenzung gegen alternative Handlungstendenzen, Defizite im Zeitmanagement oder in der Konzentrationsfähigkeit, Abneigung gegen die Aufgabe, Angst vor Versagen oder Kritik, Fehleinschätzungen der Aufgabe oder der eigenen Anstrengungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit.<

Prokrastination (oder >Arbeitsstörung<) kann ebenfalls Teil einer psychischen Erkrankung sein oder jene zur Folge haben. AD(H)S ist ein klassisches Beispiel, das mit Prokrastination einhergeht.

Symptome von AD(H)S wie Ablenkbarkeit, Selbststeuerungsprobleme oder Organisationsproblem können bei diagnostizierten Personen zum Aufschieben von auszuführenden Arbeiten führen.

Gleichzeitig suchen AD(H)S Betroffene stimulierende Aktivitäten, die ihr Interesse wecken, um ihre Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten. Häufig bedeutet das allerdings, dass sie nicht lang genug an einer vorgegebenen Aufgabe sitzen können, um sie schlussendlich auch zu Ende zu bringen.

Ebenfalls kann es während depressiven Episoden zur >Arbeitsstörung< kommen. Angst-, Selbstwert- und Entscheidungsprobleme, die für eine Depression wesentlich sind, können sich als Aufschiebeverhalten manifestieren und die Betroffenen an der Umsetzung von Aufgaben hindern.

Wenn ein:e Arbeitnehmer:in durch kontinuierliche Verzögerung der eigenen Arbeit sich selbst oder die Mitarbeitenden sowie die Vorgesetzten enttäuscht, kann es langfristig zu depressiven Verstimmungen und Ängsten kommen. Infolge der permanenten Anspannung klagen Betroffene häufig über körperliche Beschwerden wie Schlafstörungen, Magenbeschwerden oder Verspannungen.

### **Mit verschiedenen Methoden langsam ans Ziel kommen**

Es gibt verschiedene Maßnahmen, die man selbst umsetzen kann, um gegen Prokrastination zu kämpfen. Es hilft beispielsweise, übersichtliche To-Do-Listen zu erstellen und sich mit kleinen Belohnungen zu motivieren. Eine Belohnung ist dabei alles, was einem leichter als die eigentliche Aufgabe fällt, darunter kann auch Wäschewaschen oder Putzen fallen. Außerdem ist es wichtig, realistisch zu planen und die anstehende Aufgabe in kleine Teilaufgaben zu unterteilen. Gleichzeitig können so Prioritäten gesetzt und die wichtigsten Aufgaben abgearbeitet werden.

Zudem ist es wichtig, eine ruhige und ablenkungsfreie Arbeitsumgebung zu gestalten. Fernseher, Smartphone und co können leicht ablenken und sollten deshalb vorerst aus dem Sichtfeld verbannt werden. Wenn das prokrastinierende Verhalten zu stark ausgeprägt ist, sollte ein:e Expert:in hinzugezogen werden, mit der wichtige Herausforderungen des Lebens gemeinsam gemeistert werden können.

Das multiprofessionelle Team der BTZ (Berufliche TrainingsZentren) der FAW gGmbH hilft Ihnen bei Arbeitsstörungen, die im Rahmen von psychischen Erkrankungen und seelischen Behinderungen die (Re-)Integration ins Arbeitsleben verhindern. Gemeinsam finden wir in unseren beruflichen Maßnahmen heraus, was bei Ihnen zu Prokrastination führt und mit welchen Tipps und Tricks Sie das Problem künftig anpacken und lösen können.

## **Nur keine Scheu zeigen**

Prokrastination ist eine Schwierigkeit, mit der jede:r im Leben einmal zu kämpfen hat, die anderen mehr, die anderen weniger. Scheuen Sie sich also nicht, das Problem mit einer Ihnen vertrauten Person zu besprechen und sich ggfs. Hilfe zu suchen.

Ihr Projektplan wird es Ihnen danken!

## **Interview: Von Kassel nach Tokio zurück nach Berlin.**

Michael R.s Geschichte liest sich wie ein Märchen.

In jungen Jahren spielt er in einer bekannten Punkrockband, begeistert ein weltweites Publikum und mischt professionell für Kollegen aus der Szene mehrere Punkalben. Zurück in Deutschland angekommen, widmet er sich seiner Ausbildung zur Lehrkraft. Musik und Arbeitslehre sollen es schlussendlich werden; Fächer, die ihn begeistern und die er Schüler\*innen der Mittelstufe hier in Berlin näherbringen wollte.

Doch bereits nach dem zweiten Staatsexamen kommen erste Zweifel auf: war Lehrer sein wirklich etwas, womit er bis zum Ende seines Lebens seine Brötchen verdienen wollte? Während Kolleg\*innen ihm gut zuredeten, er müsse erst einmal in den Job reinkommen, kämpfte sich Michael R. durch 1.5 Jahre im Klassenzimmer. Eine Schwierigkeit, wie er im Gespräch betonte, war die in Berlin herrschende Schulform. In der ISS werden Schüler\*innen aus allen Schulformen gemeinsam unterrichtet, was bedeutete, dass er „bei 26 Schülern am besten 28-fach differenzieren [muss], sprich die Unterlagen dabeihaben“. Das führte zu Schwierigkeiten, da die Schüler\*innen unterschiedliche Förder- und Begleitungsbedarfe hatten, die in der kurzen Zeit als Musiklehrer nicht abgedeckt werden konnten. Immer mehr machte sich bei Michael R. das Gefühl des Unwohlseins und der Überforderung breit.

### **So zog er das erste Mal die Notbremse.**

In der Zeit, in der nicht an einer Berliner Schule unterrichtete, versuchte er den Quereinstieg als Erzieher, was aufgrund der finanziellen Einbußen – Michael R. ist zu dem damaligen Zeitpunkt das erste Mal Vater geworden und war für den Lebensunterhalt seiner Familie zuständig – nicht gelangte. Danach sollten es Musikschulen sein – die Qualifizierung war, dank der Staatsexamen und der eigenen Erfahrung als Profimusiker, vorhanden – doch auch diese konnten nicht mit dem Familienleben vereinbart werden, da die angefragten Musikschulen eine kontinuierliche Verfügbarkeit verlangten.

Notgedrungen findet Michael R. seinen Weg zu einer Inklusionsschule. Anfänglich lief das Unterrichten noch gut, da die Klassen „noch nicht in voller Auslastung gefahren [sind]“. Doch mit dem Abschied von einem Musikerkollegen, der ursprünglich das zweite Staatsexamen nachholen wollte, wurde die Luft immer dünner. Schlafprobleme waren Alltag, sodass sich der ehemalige Lehrer mit maximal 4 Stunden Schlaf am Tag durch den Unterricht quälte und die Stunden auffangen musste, die sein ehemaliger Kollege hinterlassen hatte.

## „Irgendwann gings nicht mehr und ich hab gesagt: ich muss raus!“

Mit Hilfe eines Therapeuten, den er sich nach dem ersten Ausstiegsversuch gesucht hatte, wird er krankgeschrieben und schafft es das erste Mal in Jahren, zur Ruhe zu kommen. Er habe die Zeit zwischen der ersten Krankschreibung und dem Beginn der beruflichen Rehabilitation gebraucht, um „wieder zurück zu kommen“, bei sich selbst anzukommen. Gleichzeitig, so erzählt er, fiel der Ausstieg aus dem Berufsleben mit der Pandemie zusammen. Er hätte private Kontakte gebraucht, da sein Selbstwertgefühl ziemlich nach unten gegangen sei. Der Mut, sich in der Zwischenzeit woanders zu bewerben und selbstsicher zu sagen „Das schaffe ich trotzdem“, war verschwunden.

## Umso glücklicher ist es jetzt, seine Umschulung beim BTZ Berlin durchführen zu können.

Seine Reise begann mit der Erweiterte Berufsfindung/Arbeitserprobung (EBA). Hierbei wird mit den Teilnehmenden festgestellt, wie leistungsfähig sie sind. Außerdem werden Schritte nach der EBA besprochen. Auf Empfehlung der Arbeitserprobung begann er das Berufliche Training (BT). Kern des BT ist das Praktikum, bei dem sich die Teilnehmenden ausprobieren können und für sich herausfinden, welcher Arbeitsbereich künftig der richtige ist. Auch wenn es laut eigener Aussage bei Michael R. ein wenig dauert, um in den neuen Rhythmus reinzukommen, so schloss er die BT mit einem neuen Ziel vor Augen bereits nach 6 Monaten ab: er wolle eine Umschulung zum Kaufmann für Büromanagement beginnen und künftig in der Verwaltung des Öffentlichen Dienstes tätig werden.

## „Das muss doch auch anders machbar sein!“

Lang gefackelt wurde im BTZ Berlin nicht, denn Michael R. erhielt schon wenige Zeit nach Beginn der Umschulung sein erstes Projekt. Er sollte einen anderen Umschüler interviewen, das Interview abtippen und auf die BTZ-interne Intranetseite stellen. Da der künftige Bürokaufmann vor einiger Zeit auf Podcasts gestoßen war, kam ihm die glorreiche Idee: **warum nicht das Ganze als Podcast umsetzen?**

Sein Ausbilder Thomas Selaskowski, der im BTZ Berlin bereits andere Multimediaprojekte angestoßen hatte, war begeistert, sodass Michael R. alsbald das Go! für das eigene Multimediaprojekt bekam. Hilfreich war bei der Umsetzung des Plan B(TZ)-Podcasts die bereits gemachten Erfahrungen aus der Jugend. Sounds mischen, für einen fließenden Übergang sorgen, Intros und Outros basteln – das war alles kein Problem!

Natürlich wurde Michael R. immer wieder vor Herausforderungen gestellt: die Räume des BTZ Berlin sind per se nicht auf Audioaufnahmen ausgelegt. So musste er sich kostengünstige Ideen einfallen

lassen, mit denen „der Schall gebrochen wird“ und „ein trockener Sound entsteht“. Ebenso sollte mit dem Podcast-Projekt nicht nur das multimediale Arbeiten erprobt werden. Projektplanung und -Umsetzung ist Teil der Umschulung zum Kaufmann für Büromanagement. Neben technischem Part wird außerdem das Formulieren von Sachtexten trainiert: ein Projektbeschreibung wurde angelegt und Interviewfragen für die Gäste des Podcasts erarbeitet.

### **„Der Podcast soll auch Kreativwerkzeug sein.“**

Michael R. betont, dass der Podcast ein Projekt sei, das künftig auch von anderen Teilnehmenden übernommen werden kann und soll. Daher sei eine Projektbeschreibung auch so wichtig. Ziel des Podcasts ist es einerseits, den Teilnehmenden eine Möglichkeit zu bieten, sich kreativ auszutoben. Gleichzeitig dient er zum Informationsaustausch. Gerade Teilnehmende, die ihren ersten Schritte im BTZ Berlin gehen, wünschen sich eine zugängliche Art, Informationen zu erhalten.

Sei es zum Team des BTZ, zu möglichen Berufsfeldern, Praktika oder der Unterstützung bei Neufindung – bei Plan B(TZ) wird besprochen, was für die Teilnehmenden relevant ist. So konnte durch eine Episode mit der Mitwirkendenvertretung ein Sprachrohr zur Leitung der Einrichtung in Berlin hergestellt und Ideen von und mit den Teilnehmenden ausgetauscht werden.

### **„Wir kriegen den ganzen Support, den wir brauchen“**

Michael R. ist froh, die Umschulung im BTZ Berlin machen zu können. Er erklärt, er hätte zwar eine duale Umschulung durchführen können, doch die psychosoziale Begleitung durch das Team des BTZ Berlin war für ihn ein Grund, die nächsten zwei Jahre in der Schwedenstraße zu verbringen. Neben dem Stützunterricht, der bei der Aufarbeitung von Lernstoff hilft, gäbe es „Ansprechpersonen, die man vorher schon kannte und wird dadurch nicht ins kalte Wasser geworfen“. Sein Ausbilder, der ihn beim Podcast-Projekt unterstützt hat, sei ein zusätzlicher Faktor für die Umschulung im BTZ Berlin gewesen.

Wir danken Herrn R. für das interessante Gespräch und wünschen ihm bei seiner Umschulung viel Erfolg und alles Gute!

## Interview: Einen Schutzraum aus Ruinen bauen

Es ist Dienstag. Genauer gesagt der Dienstag nach der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt.

Die Wahlergebnisse des Wochenendes waren für viele Menschen ein Schlag ins Gesicht: Knapp 21% für die blaue Partei, die im Nachbarbundesland Thüringen wie auch schon die NSDAP während des zweiten Weltkrieges queere Person zählen lassen will. Aber auch die 37% für die CDU heißen für queere Personen in Sachsen-Anhalt nicht unbedingt nur Gutes.

Nichtsdestotrotz bin ich mit der neuen Jugendgruppenleitung der queeren Jugendgruppe, die aktuell in Sangerhausen aufgebaut wird, zu einem Zoom-Gespräch verabredet.

Jo (26, nutzt keine Pronomen) studiert Musikwissenschaft und Ethnologie im Bachelor, engagiert sich neben der Jugendgruppenleitung in Sangerhausen für die queere schulische Bildung in Zusammenarbeit mit dem bbz-Lebensart in Halle und findet, dass es langsam Zeit wird, dass im Land mehr für queere Jugendliche und deren Schutz getan wird.

Unser Gespräch beginnt gleich mit der Frage, welche möglichen Schwierigkeiten im Projekt aufkommen könnten.

„Es ist schwer, viele Jugendliche im ländlichen Raum zu erreichen, denn zumeist haben die Jugendlichen nicht die Möglichkeit, nach Halle oder Magdeburg zu fahren. Dass bisher keine Präsenzveranstaltungen genutzt werden konnten, hat den Start der Jugendgruppe zusätzlich erschwert, denn häufig sind diese noch ungeoutet und trauen sich entsprechend nicht, queere Jugendangebote anzunehmen.“

Jo ist dennoch zuversichtlich, dass die queere Jugendgruppe gut anlaufen wird: „Das Projekt wird sich unter den queeren Jugendlichen herumsprechen, denn die sind häufig schon miteinander vernetzt.“ Die Vernetzung der queeren Jugendlichen komme auch von den häufigen und geteilten Diskriminierungserfahrungen, die die jungen Personen nicht nur im Schulalltag durchleben.

Ich hacke nach, wie es zum Angebotsaufbau in Sangerhausen kam. Bislang waren vor allem die meist wöchentlichen queeren Freizeitangebote in den beiden Großstädten Halle und Magdeburg bekannt. Die queeren Jugendlichen im ländlichen Raum Sachsen-Anhalts fielen oft hinten runter.

Jo erzählt, dass durch das Engagement im schulischen Bildungsbereich bereits einige Jugendliche den Wunsch nach einer queeren Jugendgruppe geäußert hätten und auf die Nachricht zur neuen Jugendgruppe mit „Endlich! Endlich gibt es etwas, wo wir hinkönnen!“ reagiert hatten.

Zusätzlich zu den Jugendlichen, die ihre Wünsche nach einem explizit queerfreundlichen und diskriminierungsfreien Rückzugsort geäußert haben, hatten sowohl das Koordinationsprojekt

„Demokratie Leben!“ als auch der Kreis-Kinder-und-Jugendring Bedarfe für eine queere Jugendgruppe angemeldet haben.

Ein weiterer Grund für die Auswahl des Standortes der neuen queeren Jugendgruppe ist die durchwachsene Situation im Landkreis. Die Infrastruktur in Landkreis sei ein großes Problem, betont Jo, da es für queere Jugendliche aus Dörfern, die um Sangerhausen liegen, oftmals schwierig bis unmöglich sei, in die Stadt zu kommen. Mansfeld-Südharz sei außerdem sehr rechts und entsprechend stark seien die queeren Jugendlichen von Diskriminierung betroffen.

*Trigger Warnung: Suizid, Diskriminierung, Gewalterfahrung, Trans- und Homofeindlichkeit*

Diskriminierungserfahrungen hat Jo nicht nur als queere Person gemacht. Im Laufe des Gesprächs werden einige Beispiele von Gewalterfahrungen genannt, die Freund\_innen und Familienmitglieder der Gruppenleitung in ihrer Jugend durchmachen musste: „Mein Pflegebruder wurde mit 14 von Zuhause rausgeschmissen und hatte auf der Straße gelebt, da er sich erst als lesbisch und dann als trans geoutet hat.“

Doch nicht nur von Wohnungs- und Obdachlosigkeit sind queere Jugendliche betroffen.

„Ich hatte in der Jugend zwei Freund\_innen, die sich umgebracht haben, weil ihre Eltern sie nicht akzeptiert haben“, auch das ist einer der Gründe, warum Jo sich für die queere Jugendgruppe einsetzt, „Es hätte etwas geben müssen, wo die beiden hingehen können.“

Zusätzlich zur Jugendgruppe macht sich Jo für eine Art Notfalltelefon stark, das queere Jugendliche nutzen können, falls es zu einer akuten Krise oder queerfeindlicher Gewalt kommt. Hier werfe ich ein, dass Supervision wichtig für alle Beteiligten ist, da Suizidprävention ein schweres emotionales Thema ist, das oft nicht einfach abgeschüttelt werden kann.

Jo sorgt sich jedoch, wie mit einer akuten Krise umgegangen werden kann und ob Jo die Situation ausgehalten kann. „Im schulischen Kontext gibt noch eine Lehrkraft, die hintendran steht und mit der ich mich austauschen kann“, im Gruppenleitungskontext sei Jo jedoch allein.

Den Punkt und die Angst vor dem Gefühl der Hilfslosigkeit kann ich aus meiner eigenen Arbeitserfahrung im offenen Jugendbereich gut nachvollziehen.

Je länger wir über das Thema „Queere Jugendliche und Schule“ sprechen, desto klarer wird uns, dass viele Schulsozialarbeiter\_innen und Lehrkräfte rat- und hilflos sind, wenn es um queere Jugendliche geht. Sie wissen häufig nicht, wie sie auf Diskriminierungserfahrungen an Schulen oder aber auch Coming Outs zu reagieren haben und können queere Jugendliche entsprechend nicht schützen. Ich werfe außerdem ein, dass Soziale Arbeit leider immer noch ein sehr konservatives Feld ist und

Homo-, Bi-, Asexuellen- und Transfeindlichkeit im Studium häufiger an der Tagesordnung sind, als es uns lieb ist.

Neben Queerfeindlichkeit in der pädagogischen Ausbildung bekleckern sich die sachsen-anhaltischen Hochschulen ebenfalls nicht mit Ruhm: an der Martin-Luther-Universität ist es aktuell nicht möglich, den Namen des Abschlusszeugnisses ändern zu lassen, wenn die Personenstands- und Namensänderung noch nicht durchgeführt wurde.

Da diese Änderung für trans Personen unter das „Transsexuellengesetz“ (TSG) fallen, ist eine Anpassung des Namens gar nicht so einfach. Neben Dingen wie dem „Trans-Lebenslauf“, mehreren Gutachten und eine mindestens 1.5-jährige Therapie, in der bewiesen werden muss, dass die betroffene Person trans ist, kosten Verfahren unter dem TSG viel Geld – Geld, das die meisten trans Personen nicht haben, da sie häufiger von Diskriminierung am Arbeitsplatz, Arbeits- und Wohnungslosigkeit betroffen sind.

Um dieser Diskriminierung entgegenzusteuern, möchte Jo nicht nur einen Schutzraum in Sangerhausen aufbauen, sondern mit den Jugendlichen auch Workshops zur Selbstwahrnehmung und dem Umgang mit Diskriminierung durchführen. Ausflüge zum CSD (Christopher-Street-Day) oder der Vernetzung mit anderen queeren Jugendgruppen sind zusätzlich geplant.

Abschließend frage ich, was Jo sich für die künftige Arbeit als Jugendgruppenleitung wünscht: „Für die Gruppe wünsche ich mir, dass ein sicherer Raum entstehen kann, in dem keine alltäglichen Diskriminierungen stattfinden. Außerdem wünsche ich mir, dass die Jugendlichen in der Gruppe sie selbst sein können.“

Beim Thema „queer in Sachsen-Anhalt“ müsse sich noch einiges tun, denn ältere Generationen können nicht mehr geändert werden. Queeren Jugendlichen könne jedoch in Zukunft beigegeben und ihnen gezeigt werden, dass sie nicht allein sind. Zusätzlich dazu, findet Jo zu Recht, müsse deutlich mehr Antidiskriminierungsarbeit in den Schulen durchgeführt und weitere queere Jugendgruppen aufgebaut werden.

Da Jos Internetverbindung leider wieder abubrechen droht, beenden wir das Gespräch über Zoom.